

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Geschein:

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mt. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Fig. berechnet; auswärts 20 Fig. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Fig. Verbindlichkeit für Platz-, Datenrichtigkeit und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Inseraten und Anstunft beträgt 15 Fig. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Buch für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 137.

Dienstag, den 13. November 1928.

21. Jahrgang.

In jedes Menschen Gesicht
steht seine Geschichte,
sein Hass und Lieben
deutlich geschrieben
sein inneres Wesen
Es tritt hier ans Licht,
Doch nicht jeder kann lesen,
Verstehen jeder nicht.

Poincarés neue Regierung.

Die französische Regierungskrise ist zu Ende. Dem dritten Kabinett Poincaré ist eine vierte Regierung Poincaré gefolgt, die sich noch am Sonntag dem Staatspräsidenten Doumergue vorgestellt und inzwischen bereits mehrere Kabinettsberatungen abgehalten hat. Am Donnerstag wird sich Poincaré mit seinen Mitarbeitern der Kammer vorstellen und dabei sein Vertrauensvotum erhalten.

Allerdings wird Poincarés neue Mehrheit geringer sein; die Opposition ist größer und kampflustiger geworden. Die Linke hat zwar die Bildung einer Rechtsregierung nicht verhindern können, andererseits ist aber auch Poincarés stille Position, durch seine Demission das erreichen zu können, was ihm bisher verweigert war; die Spaltung der Radikalsocialisten, nicht in Erfüllung gegangen.

Man soll neue Regierungen eines fremden Landes zunächst innerpolitisch betrachten. Und die neue französische Regierung ist ohne Zweifel von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der französischen Verhältnisse. Es ist Poincaré nicht gelungen, die tote Einheitsfront aller bürgerlichen Parteien wieder zu erneuern. Seine neue Regierung umfasst nicht mehr alle „guten Franzosen“, sie setzt sich vielmehr aus mehr oder weniger rechts stehenden Parteien zusammen.

Die Radikalsocialisten, also die bürgerlichen Demokraten, die der alten Regierung durch vier bekannte Politiker angehörten, sind in der neuen Regierung nicht vertreten; auch nicht durch Männer ihrer Garnitur. Dafür erkennt sich Poincaré der Mitarbeit zweier Vertreter der rechtsradikalen Gruppe Marin, der Abgeordneten Bouffesse und Cantou; der Führer der Gruppe, Marin, gehört dem vierten Kabinett Poincaré nicht an.

Am stärksten unterstreicht wird der Charakter der neuen Regierung jedoch dadurch, daß mit der Leitung des Ministeriums, das seit nahezu dreißig Jahren von den Radikalsocialisten verwalte wurde — des Innenministeriums — der alte Kämpfer Tardieu beauftragt wurde. Möglicherweise wird Tardieu die durch Poincarés geistliche Minderheitspolitik geschwächte Einheit der radikalen Partei wieder zusammenführen, indem er die Linke durch seine Politik in neuen Aufbruch bringt.

Tardieus Name ist aber auch in der Außenpolitik bekannt. Tardieu, der anfangs die diplomatische Karriere eingeschlagen hatte und vor dem Kriege bei der französischen Botschaft in Berlin als Attache tätig war, satierte nach einiger Jahren diplomatischer Arbeit zur Journalistik um und betriebe dann die Presse-Einstellung Deutschlands. In Versailles war Tardieu einer der vertrautesten Mitarbeiter Clemenceaus. Heute richtet sich Tardieus Opposition in der Hauptsache gegen die russische Politik. Es würde daher nicht überflüssig sein, wenn dem englisch-russischen Konflikt noch ein solcher zwischen Paris und Moskau folgen würde.

Dem neuen Kabinett Poincaré gehört aber auch Poincarés Freund Maginot an. Maginot nahm an dem Krieg als einfacher Soldat teil, trug an der Front eine schwere Verwundung davon und erhielt große Auszeichnungen. Deutschland wird durch den Namen Maginot an den Ruhrkampf erinnert, in dem Maginot das Amt des Kriegeministers bekleidete, fern aber an die berühmtesten Denkmäler, bei denen Maginot gegen eine „vorzeitige“ Räumung des Rheinlandes zu Felde zog.

Wenn auch die Zusammensetzung der französischen Regierung kaum große Auswirkungen auf den außenpolitischen Kurs des Kabinetts haben wird — also keine französische Untergeneration die Auseinandersetzung mit Deutschland nicht von allen Hemmnissen befreit und eine französische Rechtsregierung diese Auseinandersetzung nicht unmöglich machen wird —

ist doch zu befürchten, daß die neuen Männer in Paris, obwohl Briand Außenminister bleibt, den Zwang zur Räumung noch weniger empfinden werden, als das vorausgegangene Kabinett.

Wegesehen von der Räumungsfrage werden die deutsch-französischen Beziehungen gegenwärtig auch von dem Reparationsproblem überschattet. Und in der Reparationsfrage werden wir mehr noch als bisher mit Poincaré zu tun haben. Hat doch Poincaré sogar das von ihm bisher verwaltete Finanzministerium abgegeben, um sich ausschließlich der Lösung der Reparationsfrage widmen zu können. Journalisten gegenüber rechtfertigte Poincaré den überraschenden Verzicht auf das Finanzministerium damit, er habe sich die Hände für die kommenden Reparationsverhandlungen freihalten wollen. Es sei wahrscheinlich, daß er während der Verhandlungen lange Auslandsreisen unternehmen und dabei auch Berlin besuchen müsse. Sicher eine sensationelle Ankündigung!

Das Schicksal der neuen französischen Regierung ist zunächst gesichert. Es liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß mit dem Abbruch der Ära der Nationalen Union Frankreich wieder einen häufigeren Regierungswechsel zu verzeichnen haben wird.

Große Rede Coolidges.

Neue Europa-Hilfe nur auf geschäftlicher Basis. — Größere Bereitschaft zur Abrüstung gefordert. — Mißtrauen gegen England und Frankreich.

Bei einer Waffenstillstandsfeier der amerikanischen Legion hielt der amerikanische Präsident Coolidge, der am 4. März 1929 dem seiner Partei angehörenden neuen Präsidenten Hoover Platz machen wird, eine große politische Rede. Coolidge sprach in feindlicher Weise über die Beziehungen Amerikas zu Europa, wobei er an der Versailler Gewaltpolitik wiederholt scharf Kritik übte und eine größere Bereitschaft der Mächte zur Abrüstung forderte. Die Rede Coolidges dürfte auch für die schwebenden Reparationsverhandlungen von Bedeutung sein.

In einzelnen führte Präsident Coolidge aus, es sei nicht wahr, daß Amerika aus dem Krieg Profite herausgeschlagen habe.

Der Krieg habe Amerika 400 Milliarden gekostet. In Versailles seien die deutschen Kolonien an die Alliierten verteilt worden, auch hätten die Alliierten das deutsche Privatvermögen für Reparationszwecke mit Beschlag belegt. Amerika habe nichts genommen.

Coolidge befaßte sich dann mit der Frage der Landesverteidigung und führte aus, Amerika brauche kein großes Landheer, aber es müsse große Schiffe haben und 15-Zentimeter-Geschütze. Wenn die gegenwärtigen Flottenbaupläne durchgeführt seien, werde Großbritannien im ganzen 68 Kreuzer besitzen, Amerika dagegen nur 40. Es sei offensichtlich, daß, wenn die amerikanische Gleichberechtigung zur See in die Praxis umgewandelt werden sollte, Amerika weitere Kreuzer zugestanden werden müßten. Auf der Genfer Flottenkonferenz habe Amerika den Eindruck gewonnen, daß die Forderungen Großbritanniens nicht auf eine Begrenzung, sondern auf eine Ausdehnung der Flotte hinauslägen.

Was den englisch-französischen Pakt anlangt, so hätten die Vereinigten Staaten es ablehnen müssen, den darin enthaltenen Anregungen zu folgen. Wenn die amerikanische Regierung diesem Abkommen beigetreten wäre, dann würden die französischen Armeen und die englische Flotte nahezu unbegrenzt sein; der Grundsatze der Abrüstung zu Lande und zur See würde vollkommen ausgegeben sein.

In dem der Schuldenfrage gewidmeten Teil seiner Ausführungen erklärte Coolidge, die Vereinigten Staaten müßten

auf der Rückzahlung der Schulden bestehen.

Wenn es gelingen würde, eine Verstärkung des guten Willens zu erreichen und in Gemeinschaft mit einer weiteren Beengung der Mächtigungen die gegenseitige Hilfsbereitschaft zu verstärken, dann würde der Fortschritt in Europa in hohem Maße gefördert sein.

Es müsse alles versucht werden, um künftige Kriege zu verhindern. Der Zustand der Selbstmord gegenüber Europa sei durch Zurückhaltung, Maßnahme, Geduld und Hilfeleistung gekennzeichnet.

England und Frankreich hätten keinen Grund, sich über mangelnde Hilfe von Amerika zu beklagen, solange sie so gewaltige Mittel für militärische Mächtigungen verausgabten. Deutschland habe seit 1924 1,3 Milliarden Dollar Reparationen gezahlt, dafür aber 1,1 Milliarden Dollar Anleihen von Amerika erhalten. Coolidge fügte zwar als vorzüglicher Mann hinzu, diese Anleihen seien nicht die einzige Quelle der Reparationen, gab aber doch den Alliierten recht deutlich zu verstehen, daß sie die

Reparationen nur der Anleihepolitik Washingtons zu verdanken haben.

Ebenso deutlich ist der weitere Wink Coolidges, Amerika sei nicht geneigt, künftige Kriegsvorbereitungen zu finanzieren. Zum Schluß erklärte Coolidge, Europa als Ganzes habe einen solchen Stand finanzieller Stabilität erreicht, daß man von Amerika nicht länger Hilfe erwarten könne, es sei denn auf rein geschäftlicher Grundlage. Amerika wüßte ein aufblühendes Europa, es sei an den alten Feindschaften in Europa uninteressiert.

Der Eindruck der Rede.

Einwirkung auf die schwebenden Reparationsverhandlungen?

Die Rede Coolidges hat in der gesamten Welt große Beachtung gefunden. Der Hinweis des Präsidenten, daß Amerika „nicht die Vorbereitung eines künftigen Krieges zu finanzieren wünsche“, wird in Washington dahin ausgelegt, daß der Präsident auf die jetzt schwebenden Reparationsverhandlungen direkt einwirken wolle. Sein Gedankengang wird dahin interpretiert, daß Deutschlands Gläubiger ihren christlichen Friedenswillen durch militärische Abrüstung bekräftigen müssen, bevor Amerika sich bereitfinden kann, an der geplanten Reparationsneuregelung teilzunehmen, die neue Anleiheoperationen zur Voraussetzung hätte und ohne amerikanische Hilfe nicht denkbar ist.

Eisen-Schiedspruch ungültig.

Entscheidung des Arbeitsgerichts Duisburg. — Vermittlungsaktion des Regierungspräsidenten.

Das Arbeitsgericht Duisburg verhandelte am Montag in Anwesenheit zahlreicher Freireisvertreter und bei dichter Besetzung des Zuschauerraums über die Geschäftsangelegenheiten der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie im Arbeitskampf in der Metallindustrie. Vor dem Gebäude harzte eine dicke Menschenmenge an die Verkündung der Entscheidung. Die Arbeitgeber hatten die Nichtigkeitsklärung des für verbindlich erklärten Schiedspruches mit der Begründung beantragt, der Schlichter könne nicht allein entscheiden, auch verlege der Schiedspruch den gar nicht geschäftigten Metalltarif. Die Gewerkschaften beantragten die Befestigung der Rechtsgültigkeit des Schiedspruches. Nach einmündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: „Es wird festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des für verbindlich erklärten Schiedspruches vom 13. Oktober 1928 nicht besteht. Die Kosten des Rechtsstreites haben die Beklagten zu tragen. Der Wert des Streitgegenstandes beträgt 1 Million M. Die Gerichtskosten betragen 500 M.“

Die Entscheidung des Arbeitsgerichts Duisburg ist noch nicht endgültig, da die unterlegene Partei das Reichsarbeitsgericht als letzte Instanz anrufen kann. Da damit neue Wartezeit verloren geht, setzt man im Ruhrgebiet große Öffnung auf die von dem Düsseldorf Regierungspräsidenten Bergemann am Sonntag eingeleitete private Vermittlungsaktion. Der Regierungspräsident hat die am Tarifvertrag beteiligten Parteien für den heutigen Dienstag zu fürs erste getrennten Besprechungen eingeladen. Ein Erfolg wäre dieser Aktion um so mehr zu wünschen, als die Folgen der Aussperrung nunmehr immer größere Wirtschaftskrisen in Mitteldeutschland ziehen, insbesondere auch den gewerblichen Mittelstand, der sehr unter der geschwächten Kaufkraft der Ausgesperrten und der von den Feierlichst Betroffenen Bergbauarbeiter zu leiden hat. Man darf nicht vergessen, daß die Ausgesperrten mit ihren Angehörigen immerhin eine Kopffzahl von einer Million ausmachen. Es nimmt daher nicht wunder, wenn der Umfange einiger großer Geschäfte im Ruhrgebiet um 50 Proz. zurückgegangen ist.

Die Begründung der Entscheidung.

— **Quibura, 13. Novbr.** Nach der Urteilsverhandlung über die Restitutionsfrage der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie erklärte der Vorsitzende, das Urteil werde ausschließlich schriftlich begründet werden. Das Gericht sei aus formellen und materiellen Gründen zu seinem Urteil gekommen. Das Gericht sei der Ansicht der Arbeitgeber beigetreten, daß für ein Schlichtungsverfahren kein Raum vorhanden war, weil der Einspruchs in einen bestehenden Tarifvertrag eingreife.

Das Urteil wurde von den im Saal anwesenden Vertretern der Gewerkschaften in Ruhe aufgenommen. Als Berufungsinstanz hat das Reichsarbeitsgericht in Leipzig zu entscheiden.

Schrecken des Vletna.

Wehr als achtzig größere Ausbrüche in geschichtlicher Zeit.

Seitdem die Menschen Geschichte schreiben, sind Grauen und Entsetzen mit den dämonischen Gewalten des Vletna verknüpft. Monatlang, jahrelang mögen diese Gewalten gebunden sein, plötzlich aber brechen sie zu einer ungewissen Stunde wieder los, und die glühenden Lavamassen suchen die Wege der Freiheit, mit einer Schnelligkeit, mit einer Gier, als könne man sich nicht rasch genug entschlagen für die lange Zeit der Daut.

Bis ins Unermeßliche ist die Summe von Menschenleben und Eigentumsverwerten gewachsen, die bisher den allübenden Lavamassen des Vletna anheimgefallen sind. Soweit die Unglücks geschichte dieses Vulkans in den Annalen der Zeit aufgezeichnet ist, beläuft sich die Liste der größeren Katastrophen bereits auf mehr als achtzig. Aus vorchristlicher Zeit ist besonders mit den Jahren 396, 126 und 122 die Tatsache einer schwereren Katastrophe verwaschen.

Mit dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung begann dann eine Serie der Katastrophen, die mit zu dem Furchterlichsten rechnet, was der Vletna bis heute an Vermüstung und Unheil über das sizilianische Land gebracht hat. Als eine der grausamsten Katastrophen aus dem Mittelalter ist der ungemein folgenreichere Ausbruch im Jahre 1669 zu erwähnen, der eines der typischsten Beispiele für die Ausmaße derartiger Lavakatastrophen bleibt. Der Ausbruch erfolgte so plötzlich, daß zahlreiche Bewohner nicht mehr Zeit fanden, ihre armseligen Hütten zu verlassen und so unter den gierig freisenden Glutmassen ein grauenhaftes Ende fanden. Viele Kilometer weit wälzte sich das Element des brodelnden Stromes durch das Land, alles unter sich begrabend, was sich ihm in den Weg stellte.

Wie ein schauerlicher Triumph der düsteren Gewalten, die das Werk von Menschenhand hassen, wurde bald nach der Vulkankatastrophe die Erde von einem ungeheurer schwerer Beben erschüttert. Das Entsetzen wuchs ins Unermeßliche. Annähernd hunderttausend Menschenleben sollen durch diese riesige Katastrophe vernichtet worden sein. Als Mindestzahl sind aber 60 000 anzunehmen, denn nicht weniger als 40 Dörfer, darunter mehrere Städte, wurden bei der Erdbebenkatastrophe in Schutt und Asche gelegt.

Aus der neueren Zeit sind als Katastrophenjahre besonders aufzuführen: 1766, 1792, 1812, 1843, 1852, 1879, 1886, 1892, 1899, 1908, 1910 und 1911. Zwischen diesen Jahren liegt die Geschichte zahlreicher kleinerer Ausbrüche.

Man fragt sich jedesmal, wenn aus Italien die Kunde von einer neuen Katastrophe kommt, weshalb nicht von den Bewohnern das bedrohte Gebiet nicht gemieden. Ist die Erde wirklich so klein, daß für die Menschen, die in diesem Gebiete sich stets wieder von neuem ansiedeln, nicht irgendwo genügend Platz wäre?

man für alle hat die Erde, sagt der Dichter. Also weshalb sich in Gefahr begeben, wenn man damit rechnen muß, daß man in ihr umkommt?

Die Frage, wie die Antwort auf diese Frage, erscheint logisch und einfach wie sonst eine. Und doch lehnen die Bewohner meist wieder zu dem Stüchden Erreich zurück, auf dem sie kurz zuvor erst so Ungeheuerliches erleben mußten. Es scheint fast so, als ob sich Menschenhass und Mutterbodenhass genau so eng miteinander verbinden wie gemeinsam getragenes Leid Menschen aneinander bindet.

Dampfer-Katastrophen.

Mit 50 Mann gesunken.

Der südslawische Dampfer „Tscherna Mora“ ist im Schwarzen Meer gesunken. Die 50 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Ein chinesisches Schiff mit 42 Mann Besatzung untergegangen.

Im Gelben Fluß ist das chinesische Schiff „Pensan“ mit einer Besatzung von 42 Mann gesunken. Die Ursache des Untergangs konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Trotz der eingeleiteten Rettungsmaßnahmen war es nicht möglich, die Besatzung zu retten. Auf Grund gelassen.

Der Dampfer „Hsin-Tschü“ der chinesischen Handels-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist nach Meldungen aus Hongkong in der Nähe der Insel Tai auf Grund gelassen. Der britische Dampfer „Seraphis“ ist von Hongkong aus zur Hilfeleistung abgegangen. Inzwischen befindet sich aber bereits ein japanischer Dampfer an der Unglücksstelle, um die zahlreichen Passagiere des „Hsin-Tschü“ aufzunehmen.

Ein 10 000-Tonnen-Dampfer in schwerer Seenot.

— **New York, 12. Novbr.** Der 10 000-Tonnen-Dampfer „Vesperi“ befindet sich, 100 Meilen von der Küste von Virginia, bei schwerer See in großer Not. Die näheren Gründe sind bisher noch nicht bekannt. Nach den letzten Meldungen haben die 200 Passagiere die Rettungsboote besetzen müssen, da sich das Schiff bereits zur Seite legt.

Von allen Seiten ergehen sich die Dampfer zur Unfallstelle. Das amerikanische Marine-Departement hat dem Oberbefehlshaber der Marine den Befehl erteilt, alles anzubieten, um dem sinkenden Schiff Hilfe zu bringen.

Politische Rundschau.

— **Berlin, den 13. November 1928.**

— **Im Preussischen Landtag** veranlaßte die Wirtschaftspartei eine Frauenkundgebung; Abg. Mollath sprach über die Aufgaben der nächsten Zeit.

— **Zehnjähriges Dienstjubiläum** des preussischen Ministerpräsidenten Braun. Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages, an dem der preussische Ministerpräsident Braun in das Staatsministerium eintrat, veranlaßten sich die Angehörten und Beamten des Staatsministeriums, um den Ministerpräsidenten zu beglückwünschen. Staatssekretär Dr. Weigmann überreichte eine Mappe mit einer Glückwunschadresse, Minister Stirtzinger eine Baise aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Weitere Glückwünsche gingen unter anderem vom Reichskanzler und vom Reichsrat ein.

Rundschau im Ausland.

— **Der sächsische Provinzialsekretär** von Bogen, Garrafa, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Carlo Carretto ernannt.

— **Der frühere russische Ministerpräsident** Trepow starb in Wliza beim Verlassen eines Zuges an einem Schlaganfall.

— **Der amerikanische Sachverständige** in Polen, Deun, wird für den heutigen Dienstag in Moskau erwartet. Man legt dem Besuch Deunens in Rußland allgemein große Bedeutung bei.

— **Der neue amerikanische Präsident** Hoover tritt am Donnerstag mit dem Schlagschiff „Maryland“ eine mehrwöchige Reise nach Südamerika an.

Schlusssdienst.

Ministerialdirektor Pöffe geht nach Moskau.

— **Berlin, 13. Novbr.** Die Wiederannahme der Wirtschaftsverhandlungen mit der russischen Regierung erfolgt voraussichtlich am 26. November in Moskau. Für die Führung der deutschen Delegation sind Ministerialdirektor Pöffe vom Reichswirtschaftsministerium und Vortragender Legationsrat Dr. Martius vom Auswärtigen Amt in Aussicht genommen.

Deutsch-Österreich ein Staat „unmöglicher Begrenztheit“.

— **Berlin, 13. Novbr.** Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens Deutsch-Österreichs fanden in Wien und in anderen Städten Gedenkfeste statt. Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Piff, hielt im Stefansdom ein Hochamt. In Berlin versammelten sich die Mitglieder der österreichischen Kolonie. Gefandter Dr. Frank hielt eine kurze Ansprache, in der er, anspielend auf das Schlagwort der „unbegrenzten Möglichkeiten“ Österreich als den Staat der „unmöglichen Begrenztheit“ bezeichnete. Zum Schluß forderte Dr. Frank die Anwesenden auf, die Heimat nicht zu vergessen, nicht zuletzt im Sinne der vielen, die in ihr nur einen Lebergang zu einer Zukunft auf breiterer nationaler Grundlage sehen.

Zwei Arbeiter vom Zuge zermalmt.

— **Gleiwitz, 13. Novbr.** Auf der Bahnstrecke Gleiwitz-Kandrzin wurden zwei Streckenarbeiter, die das Warnungssignal des Streckenwärters überhörten, von einem Schnellzug erfasst. Einer der Arbeiter wurde vollständig zermalmt. Dem zweiten wurde die Schädeldede abgetrennt. Beide waren sofort tot.

Eine Bluttat in Köln.

— **Köln, 13. Novbr.** Auf dem Fahrstamm vor dem Savoy-Hotel wurde in den frühen Morgenstunden der 53jährige Schaffhändler Friedrich Staubert mit zwei schweren Stichverletzungen am Unterleib und am rechten Oberarm und einem Stich am Kinn aufgefunden. Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden in einer Blutlache. Auf dem Transport zur Sanitätsstation wurde er verstorben. Eine Vernehmung des Verletzten nach den näheren Umständen war nicht mehr möglich.

Protest der Danziger Eisenbahner gegen den Flaggenterror.

— **Danzig, 13. Novbr.** Die drei deutschen Eisenbahnerorganisationen haben sich mit dem polnischen Flaggenterrorist anlässlich der polnischen Jubiläumsschiffahrt und eine Entschuldigungsangewandten, in der schärfsten Einspruch gegen diese polnische Anordnung erhoben wird. Die Entschuldigungsangewandten der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig überreicht worden.

Der grosse Karner

ROMAN WOLFGANG MARKEN

UNVERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SAX)



(24 Fortsetzung.)

„Wollen Sie mir die Wahrheit sagen?“ fragte Karner wieder. Er redete ruhig, gültig, wie man einem Kinde zuredet.

„Ach... wees nich, wie das getommt' is!“ antwortete der Verbrecher mit gemühtem Kopfe.

Karner hob wieder an:

„Geben Sie die Zeitungen? Wissen Sie eigentlich, wer ich bin und was ich will? Nein, Sie wissen es nicht. In Ihrem dumpfen Dasein gibt es nur einen leuchtenden Punkt: Das Geld, das verfluchte Geld. Sie leben im Glend und wissen nicht, daß es meine Lebensaufgabe ist, dem deutschen Volke, vielleicht dem Volke überhaupt, zu helfen. Ich will die Heere der Arbeitslosen wieder der Produktion zuführen, will neue Arbeit bringen. Das will mein Werk. Und du verräst deine Brüder! Wirft um selbes Geld zum Schuft! Hast wohl damit gerechnet, daß du, weil du betrunken warst, wegen des Mordes nur ein paar Jahre eingesperrt wirst und dann als reicher Mann herumlaufen kannst! Und Tausende und Abertausende deiner Brüder lachen dir!“

Der Verbrecher zitterte. Die ruhigen, beherrschten und doch so erdärmungsstarken Worte trafen ihn wie Hammerschläge.

Er wollte sprechen, weiterlägen. Aber er vermochte es nicht.

Karner sprach weiter:

„Von wem hast du den Auftrag? Wenn du es gestehst, dann lasse ich dich laufen.“

Der „lange Max“ ließ zitternd da. Etwas Unbegreifliches gemann Macht über ihn. Er, der immer frech und brutal, ohne Strupel durchs Leben geschritten war, kämpfte gegen den Willen eines anderen, der vielfach einem Willen überlegen war.

Er stöpte auf in dem ohnmächtigen Kampfe, er wollte nicht, mühte sich, allen Trost anzubieten. Aber seine Kräfte erwiderte sich. Ein Gefühl der Erbärmlichkeit kam über ihn.

Karner wartete. Er fühlte, daß er Boden gewann, daß der Willen des anderen Roll für Roll niederrang. Auch

ihn drohte die ungeheure Kräftekonzentration, die furchtbare physische Anstrengung zu ermaten.

Er atmete auf, als der lange Max mit angstbebender Stimme schrie: „Ach sag's! Ach sag's!... Der... Mchler-Kurt... der... der... der Mchler-Kurt!“

Hallenbach sprang blüßdennel zu, denn der Verbrecher brach wieder zusammen.

Karner atmete schwer. Die furchtbare Kraftanstrengung hatte ihn erschüttert. Hallenbachs Augen ruhten bewundernd auf ihm. Das fast Unmögliche hatte er zustande gebracht. Er hatte dem Verbrecher sein Geheimnis entziffen.

„Wer ist der Mchler-Kurt?“ fragte Karner, als der Verbrecher wieder zu sich gekommen war.

Nach wenigen Minuten wußte er, daß es der Büfettier im „Bommerischen Keller“ in der Grenadierstraße war.

„Es ist gut!“ sagte Karner dann. „Ich unternehme nichts gegen Sie! Geben Sie!“

Und wie ein geprügelter Hund schlich sich der „lange Max“ hinaus.

„Jetzt wird er seinen Komplexen benachrichtigen, Herr Karner“, sagte Hallenbach mit leichtem Vorwurf.

„Ich glaube es nicht!“

„Wollen wir nach dem Bommerischen Keller?“

„Ja! Ich will versuchen, herauszubekommen, von wem dieser Streich ausgeht.“

Karner zahlte an den alten Kellner, der ihn mit der ehrfürchtigen Geste behandelte und bediente, wie sie nur alte Leute haben, die alle Stationen der Eitelkeit und Achtsucht überwunden haben.

Sie verließen den „Hollerstrauch“.

Nach einer halben Stunde betrat Karner mit Hallenbach den „Bommerischen Keller“.

Es war ein schmutziges Kellnerrestaurant mit leidlich gut bürgerlichem Anstrich, kein Film-Verbrechlerkeller.

Die Physiognomien, auf die Karner und Hallenbach stießen, waren alles andere als vertrauenswürdig.

Sie nahmen Platz, ließen sich durch die wenig freundlichen Blicke der anderen Gäste nicht stören und bestellten zwei Glas Bier.

Dann stand Karner auf und trat zum Büfettier. Er sah auf den jungen Büfettier, der ein hübsches, aber widerliches Gesicht hatte, in dem alle Leidenschaft der Hölle lagen.

Der Mchler-Kurt blickte verwundert auf.

„Ach bin Martin Karner!“ härt er eine ernste, ruhige

Stimme. „Ich möchte mit Ihnen ein paar Worte reden. Bitte kommen Sie sofort an meinen Tisch.“

Der Angeredete brach unter den Worten fast zusammen. Er bewegte die Lippen zum Sprechen, brachte aber nicht heraus.

Karner setzte sich wieder nieder. Imortal entstand ein Geräusch und Getuschel. Die drohenden Mienen verhärteten sich. Und Spannung, unerträgliche Spannung trat bei allen ein.

Wer war der Mann mit den unerhörten starken Augen der mit ein paar Worten den mit allen Händen gebogenen Schweinhund, den Mchler-Kurt, den gewissenlosesten, schief niederschlug?

Aller Augen ruhten auf dem Mchler-Kurt.

Er hatte sich wieder aufgerafft. Fieberhaft arbeitete seine Gedanken. Er lachte trampfhaft nach einem Ausweg.

Sah nach dem Tisch, nach der Tür.

Er wollte fort... wollte fort... und war doch gebannt gefäßmt. Wie eine gefangene Maus lief er hinter dem Büfettier herum.

Und kam zu Karner an den Tisch.

Hallenbach staunte. Wieder war es das alte Spiel Karners Wille bannte einen Menschen.

„Sehen Sie sich!“ sagte Karner ruhig.

Der junge Mann nahm zitternd Platz. Da schrie eine vom Nebentisch, ein Hüne von Gestalt, und schlug auf den Tisch: „Was hast du mit dem Mchler-Kurt? Bist du ein Spitzel?“

Schon wollte das Wort Echo finden, da drehte sich Karner um und sah den Sprecher an.

„Ach bin Martin Karner und will von dem Mann wissen, wer ihn für den Mord an mir bezahlt hat. Vor einer Stunde hat der „lange Max“ in seinem Auftrag versucht, mich zu ermorden.“

Da ward Stille im Raum.

Sie traten näher an den Tisch Karners. Seine Persönlichkeit wirkte, ließ sich mit einem Schlage durch.

Nicht umdrängen sie den Tisch, Alte und Junge, Männer und Weiber, Gute und Schlechte.

Der junge Büfettier zitterte, als Karner seine erbarmungslosen Augen auf ihn richtete.

Ruhig und sachlich fragte Karner wieder: „Wer hat Sie zum Mord beauftragt?“

Der Verbrecher wurde fahler. Sein Unterleib zitterte gegen die Kraft, die auf ihn einwirkte, aber sein Wehren war schwach, denn Karners plötzliche Eröffnung hatte ihn fast wehrlos gemacht. (Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 13. November 1928.

Erlebe Landschaft . . .

Über dem Tal und den Hängen liegt ein bleibend dunkler Schleier, wie eine Decke mit unermesslichen Felsen. Wo vereinigt eine fahle Schattenform, dort wirkt diese Form wie ein Gerippe, wie eine unheimliche, drohende Gestalt.

Die Friedhofsbängelei lastet die Stille über der Landschaft. Alles ist wie erstarrt, erfroren. Selbst Atem scheint stillstehen zu wollen in dieser schrecklichen, weißen Hölle.

Ganz hinten am Saum des Gesichtsfeldes dehnt sich der Wald. Er ist nur schwer noch erkennbar. Die lange schwarze Zeile der Bäume reicht, wie man meint, bis an den Himmel heran und droht herüber wie eine Wetterwand, die jeden Augenblick in die Höhe bringen kann.

Törichte deine Furcht! Ist nicht auch im Wald in diesen kalten Nächten Herz um Herz sterben gegangen? Wo noch Leben ist, schläft es ganz vertieft unter diesen Rinden, die sorgsam und wachsam das kalte feste Kräfteverwehren verwalten.

Wohl sind die Nächte schon unerbittlich rau und hart, die grimmige Zeit aber ist noch längst nicht über. Noch länger nicht? Ach, ja, schon mochten tanzen über das Land hereinfallen, denn nichts ist gewogener und unsicherer als ein Kropfheisenwollen in diesen Wochen, die rasch dem Winter zufließen.

Dann wird der Wald, der einst dem frohen Wanderer das liebste war, fast ganz vereinsamt sein. Dann kommt nur noch das alte arme Mitterchen, das sich ganz vorne am Waldrand ein paar Hölzer hoch und so schnell es ihre Füße möglich machen, wieder heimwärts geht. Und wenn dann ein paar Tage darüber sind, dann kommen die Holzschläger, um große Familieninventure zu machen, damit die Kinder in Stadt und Land wieder ihre Bäumchen haben können.

Wie wird das D z überweitet? Das deutsche Zentralbüro für astronomische Wetterkunde, Direktor Dr. Grimm, Goslar, schreibt: Der Dezember wird ein verhältnismäßig milder Wintermonat; am schönsten in der ersten und letzten Dekade, die vorwiegend ruhiges Wetter bringen, während die mittlere Dekade mit kalten Niederdrücken und Winden, Regen und Schneefürmen und Stürmen aufwartet. Letztere konzentrieren sich besonders am 20./21. 1.-5.: Vorwiegend trübendes Wetter mit niedriger Temperatur. Geringe Störungen durch Nebelnebel (3/4). 6.—10.: Unbeständiges Wetter mit einzelnen Regentagen bei mittlerer Temperatur. 21.—25.: Winterstürme brausen durchs Land und zerstören die verhältnismäßig hohe Temperatur, Regen und auch Schnee rinnend. Dann ruhiges Wetter. 26.—31.: Vorwiegend trübendes Wetter mit wechselnder Bewölkung. Störung durch den Mond um den 26.

„Hindenburg-Goldstücke“ kein gesichertes Zahlungsmittel. Eine süddeutsche Firma vertreibt Weiballen aus Gold mit dem Bildnis des Reichspräsidenten unter der Bezeichnung „Hindenburg-Goldstücke“. Es wird darauf hingewiesen, daß diese bei der Reichsbank Staatsmünze keine Reichsmünzen, also keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind.

as. Kalkmangel ist häufig die Ursache der schlechten Ausbildung des Kerns und Eiernobles. Man nehme eine kleine Boenenprobe und übergebe sie mit etwas Salzsäure. Nach dem Vorhandensein von Kalk erfolgt ein geringes oder heftiges Ausbrausen, und danach richtet man seine Kalkgaben, die zwischen 1—3 kg. Kalkmehl (kohlenfauren Kalk) pro Baumgrube betragen kann (dazu noch circa 150—200 g. Thomasmehl). Die Kalkgabe und die Gabe von Kunstdünger soll möglichst nicht gleichzeitig erfolgen.

Die Wetterlage. Der milde Südweststrom auf der Vorderseite der atlantischen Zirkone gewinnt an Heftigkeit und wird unter Verdrängung der noch vorhandenen Kaltluft die Temperaturen weiter steigen lassen. Während des Tages aufsteigenden Druckfalls kommt es zu verbreiteten und erheblichen Niederdrücken, welche durch vorübergehende Witterung bei steigendem Barometer abgelöst werden. Im Ganzen erhält sich die so wechselnde Witterung große Beständigkeit.

Waldkappel. Verhältnismäßig gut kam ein Kraftwagen über davon, der mit hoher Geschwindigkeit die Gasse hinauf einbrach. Beim Nehmen einer Kurve kam der Wagen infolge des schlüpfrigen Bodens ins Rutschen. Der Fahrer wurde gegen einen Baum, der sofort umfiel, auf der Straße des Lieferwagens war total zertrümmert. Die Passagiere und Fahrer trugen erhebliche Verletzungen davon. Der Fahrer erlitt eine erhebliche Beinverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Wunde mußte genäht werden. Der Wagen ist in Marburg beheimatet.

Niederzwehren. Gestern vormittag fand man auf dem Weiden der Main-Weser-Bahn in der Gemarkung Niederzwehren die Leiche eines jungen Mannes aus dem Ort. Das Motiv der scheinbaren Tat ist noch unbekannt.

Kassel. In einem Umbau in der Hohenzollernstraße ereignete sich ein eigenartiger, folgenschwerer Unfall. Aus dem dritten Stockwerk fiel ein schwerer, sogenannter „Mauerstein“ herab und traf einen im ersten Stock auf dem Gerüst beschäftigten Maurer mit großer Wucht ins Gesicht. Er erlitt mehrere schwere Verletzungen und wurde in ein benachbartes Krankenhaus in Marburg eingeliefert.

Am Sonnabend vormittag wurden vor der Zufahrt eines Geschäfts in der Karlsruher Straße mehrere Pakete von einem Rollwagen abgeladen und zunächst in der Zufahrt eingestellt. Als der Fuhrmann für einen Augenblick nach dem Hof gegangen war, um einen Handwagen zu holen, kamen an der Zufahrt zwei arbeitslose Vurichen vorbei, von denen der eine ein Paket an sich nahm und damit verschwand. In der Waisenhausstraße unterzog er das Paket einer Prüfung und entdeckte, daß sich darin eine Anzahl Damenmäntel befanden. Gerade hatte er diese Feststellung gemacht, da erschien auch schon die Kriminalpolizei und nahm ihn fest.

Kirchhain. Bei der Einfahrt des Postautobus wurde vor dem Amöneburger der Arbeiter Konrad Kessler von hier überfahren und sofort getötet. Anscheinend ist der Überfahren in betrunkenem Zustand gewesen. Trotz scharfen Bremsens konnte der Führer den Wagen nicht zum Halten bringen, so daß das Unglück unvermeidlich war.

Calden. Der 29-jährige Förster Wilh. Christe vom Forsthaus Walsburg fuhr am Samstagabend bei der Rückkehr von der Jagd mit seinem Motorrad auf der Straße nach Jierenberg in ein Bergesgebiet und erlitt einen linken Unterschenkel- und rechten Schlüsselbeinbruch. Die Kaiserliche Arbeiterkassenkassette brachte den Verunglückten in das Marienkrankenhaus.

Münchberg. In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde ein Bäckchen eingeliefert, das sich bei den Gastwirten im Kreise emporarbeitete, große Züge machte und diese bei der Abreise verweigerte zu bezahlen. Dasselbe Mannöver machte es auch bei langausgedehnten Autofahrten. Eine Reihe Geschäftsteile und Privatpersonen wurden durch das unsaubere Auftreten dieser Schwindler geschädigt.

Marburg. Die Straßmann in Marburg hat gegen den Hüttendirektor G. aus Erdhausen verhandelt, der Ende April d. J. auf der Landstraße zwischen Gassenbach und Erdhausen mit seinem Kraftwagen einen jungen Mann tödlich verlegt hatte und vom Schöffengericht wegen lahmlassiger Tötung zu einer Geldstrafe von 9000 Mark verurteilt worden war. Die von dem Verurteilten eingelegte Berufung wurde verworfen. Auf die Berufung des Staatsanwalts wurde der Angeklagte von der Marburger Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Angersbach. In unserem Orte sind drei Personen an Paralyse erkrankt und dem Krankenhaus zugewiesen worden. Ein Fall ist bereits tödlich verlaufen. Auch in Bernshausen liegt ein 21jähriger, erblinder Mann an dieser gefährlichen Krankheit schwer darnieder. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Aus Stadt und Land.

Von der Schwärze erschossen. In einer Schankwirtschaft in der Brückenstraße in Spandau ereignete sich eine schwere Mordtat. Die Tochter der Wirtin geriet mit ihrem von ihr getrennt lebenden Mann in Streit und wurde von ihm bedroht. Darauf wollte man den Mann aus dem Lokal hinausdrängen. Er wurde aber tödlich. In der Angst ergriff die Schwägerin der Frau einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, von denen einer den Mann so schwer verletzete, daß er einige Minuten später starb.

17 Verletzte bei einem Eisenbahnunfall. In der Station Norderort bei Frankfurt a. D. fuhr eine Rangierlokomotive auf den Triebwagen aus Frankfurt a. D. auf und warf ihn aus dem Gleis. 17 Reisende wurden größtenteils leicht verletzt. Nachdem sie von Bahnärzten verbunden waren, konnten sie sämtlich ihre Reise fortsetzen.

Fünf Schwerverletzte bei einem Straßenbahnunfall. In der Hauptverkehrsstraße Magdeburgs, auf dem Breiten Weg, stießen infolge Versagens der Bremsen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Die Insassen wurden durch den heftigen Stoß von den Sitzen und gegen die Fenster geschleudert. Fünf von ihnen wurden erheblich verletzt.

München ehrt Fildner. In München fand im Repräsentationsaal des Rathauses die feierliche Ueberreichung der kürzlich von der Stadt gestifteten goldenen Ehrenmünze an den berühmten Pflanzenforscher Dr. Wilhelm Fildner statt. In einer Ansprache hob Bürgermeister Dr. K. die große Bedeutung Fildners für die deutsche Wissenschaft und das deutsche Volk hervor und überreichte dem Forscher die zum erstenmal verliehene Ehrenmünze mit dem Wunsch, daß die Kräfte des Gelehrten der deutschen Wissenschaft noch lange erhalten bleibe mögen. Gleichzeitig teilte der Bürgermeister mit, daß die Stadt der Fildnerstiftung 5000 Mark überwiesen habe. Dr. Fildner dankte bewegt für die Ehrung und für die Stiftung, die es ihm ermöglichte, an die Ausarbeitung seiner wissenschaftlichen Erbwörter und an die Vorarbeiten zu seiner nächstn. Expedition zu gehen.

Die gefährlichsten Muffenwechsel. Die französische Regierung hat der Sowjetbotschaft in Paris von dem Fund der Polizei in der Angelegenheit der gefährlichen Sowjetnachricht gegeben. Sechs Wechsel in Höhe von 25 Millionen Franken, die von Litwinow, dem Bruder des Außenministers, unterschrieben wurden, sind bekanntlich in Paris aufgefunden worden. Nach Erklärungen der Polizei sollen noch weitere falsche Wechsel der Berliner Handelsvertretung, die von Litwinow gefälscht sind, im Umlauf sein. In Moskau ist man über diese Angelegenheit sehr empört und erklärt, daß die Sowjetregierung für diese Wechsel nicht haften werde, weil sie eine grobe Fälschung darstellten.

Kinderverbrennen im Kino. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Sibirien (S. Med.) im Gouvernement Woronezh während einer Kinovorstellung ein Brand in einem Kino ausgebrochen, wobei viele Kinder ums Leben kamen. Es gelang bisher nur, neun verbliebene Kinderleichen zu bergen.

Sport-Ecke.

Handball.
Vepra 1. — Spangenberg 1. 4:2 (2:1)
Auf dem aufgeweckten Sportplatz in Vepra konnte sich unsere Elf nicht recht entwickeln. Immerhin aber hat Spangenberg einen guten Eindruck von seinem Können in Vepra hinterlassen. Den Sieg der Vepraer kann man bei Berücksichtigung des schlechten Wetters und Platzes nur als Glück bezeichnen. Wir sind auf das Rückspiel gespannt.

22 233 265, 222 Mark lösteten die Olympischen Spiele den deutschen Tiern- und Sportverbänden. Rund 500 000 Mark entfallen auf die sportliche Vorbereitung, ca. 125 000 Mark auf die Unterbringung und Verpflegung der deutschen Mannschaft in Amsterdam, etwa 80 000 Mark auf Bekleidung und rund 40 000 Mark auf Reisekosten einschließlich St. Moritz. Die restliche Summe verteilt sich auf kleinere Posten.

22 Auf der Tagung des Deutschen Rausverbandes in Bremen wurden die Weltfahrtsbestimmungen einer Vereinbarung unterzogen. Der nächste Verbandstag findet 1931 in Breslau statt, die Meisterfahrten werden auf dem Webaule bei Duisburg ausgetragen.

22 Beim dritten Hallenportier der Breslauer Sportpresse in der Jahrhunderthalle konnte den Sprinterdreikampf für Damen Frä. Gerhards für sich entscheiden, Schömann holte sich ein 1000 Meter Borgabetaufen als Walddamm gegen Hliger und Bösel.

22 Am die Deutsche Amateurborg-Mannschaftsmeisterschaft begegneten sich in Dortmund Vorjahr 1927-28 Dortmund und Bundling-Magdeburg. Die größere Kingerfahrung der Magdeburger brachte ihnen einen verdienten 10:6-Sieg.

22 Rudis-Richt, Rademachers größter deutscher Rivale, zeigte beim Jubiläumsschwimmfest des S.C.-Düffeldorf 94 eine hervorragende Form, denn er gewann das 200-Meter-Rudischwimmen in der glänzenden Zeit von 2:49,5. Der deutsche Meister Kämpfers-Berlin siegte im 100-Meter-Rudischwimmen in 1:10,3, während sich die deutsche Meisterin, Frä. Reni Erlens-Oberhausen, das 100-Meter-Freistilswimmen (1:14,6) nicht nehmen ließ.

22 Einen verheißungsvollen Eishockey-Auftakt gab es in Wien, wo der bayerische S.C.-Meistersee den österreichischen Meister Wiener E.S. sicher schlug.

Im Zeichen der Favoriten.

Keine großen Uebererajungen beim Fußball.
22 Die Berliner Fußball-Meisterschaftsspiele brachten eine Reihe sehr interessanter Begegnungen. Gertha B.S.C. schlug Tasmania glatt mit 9:0 (5:0). Tennis-Vorussia fertigte den Spandauer S.V. in dem für die Tabellenführung in der Abteilung B entscheidenden Spiel mit 4:1 (2:0) ab.

Von den fußballdeutschen Spielern ist besonders das 0:0 von Deutschen 09 gegen B.V.-Gleiwitz zu erwähnen. Im Breslau wurden die Sportreueinde von Germania überaus glänzend mit 2:1 besiegt.

Im mitteldeutschen Fußball ging es wieder ohne wesentliche Uebererajungen ab. Die Favoriten siegten, so der Dresdener S.C. mit 2:1 über Fußballring, Wasser-Galle gegen Halle 98.

Die norddeutsche „Runde der Jahn“ endete in ihren vier Spielen bis auf die Begegnung Union Altona-Gimsbüttel erwartungsgemäß, diese aber brachte eine Uebererajung in der 14-Niederlage der bisher führenden Gimsbütteler.

In Wehrdeutschland gab es erwartete Ergebnisse. Als eine Uebererajung gilt die Niederlage von Preussens-Streß gegen S.C. Steierke mit 0:2.

Die fußballdeutschen Fußballmeisterschaftsspiele standen durchweg im Zeichen der Favoriten, die mit wenigen Ausnahmen siegreich waren.

Überaus leicht schlägt Niederösterreich mit 5:1.
Das Fußball-Repräsentativspiel zwischen Oberlausitz und Niederösterreich endete mit einem 5:1(4:0)-Sieg der Oberlausitz.

Die Einberufung des Landeskirchenrates.

Der Landeskirchenrat unserer Landeskirche ist von seinem Vorsitzenden für Montag, den 26. November in das Evangelische Kirchenhaus in Kassel einberufen worden. Welche Kreise unseres Landes seinen feierlichen diesmaligen Tagung mit der stärksten Spannung entgegen sehen, ist doch diesmal Fragen auf der Tagesordnung, die zu den Lebensfragen unserer Landeskirche gehören. Die Frage nach der Abtretung des kirchenfreien Waldenheim, unrichtig, wie es schien, eine lokale Angelegenheit, ist in letzter Zeit unter der lebhaftesten Anteilnahme weiterer Kreise wieder in der Presse erörtert worden, und es dürfte bekannt sein, daß diese Frage den Anstoß zu weltanschaulichen Vätern einer neuen selbständigen evangelischen Provinzialkirche gegeben hat. Diese Angelegenheit wird den Landeskirchenrat in hohem Maße beschäftigen.

Kerner wird die Konfessionsfrage besprochen werden müssen. Auch darüber ist die Definitivität in letzter Zeit genügend unterrichtet worden. In evangelischen Kreisen und darüber hinaus hat mehr und mehr die Ueberzeugung Platz ergriffen, daß es im Hinblick auf die gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung der evangelischen und katholischen Konfession ein unabweisbarer Zustand sein würde, wenn die protestantische Regierung, wie sie zu beabsichtigen scheint, mit dem ein Konfessionsabkommen würde, ohne gleichzeitig die evangelische Kirche durch einen entsprechenden Staatsvertrag sicher zu stellen. Auch an dieser Frage wird der Landeskirchenrat Stellung nehmen.

Inßerdem werden verschiedene neue Kirchenangelegenheiten zur Beratung vorgelegt, u. a. ein Gesetz über die Verfassung der Geistlichen, ein Gesetz über die Verfassung der Geistlichen im Interesse des Dienstes u. a. Wir werden darüber weiter berichten. Die Verhandlungen des Landeskirchenrates werden die weitestehende Beachtung der gesamten Landeskirche.

Auch Sie finden

unter den vielen Sorten von MAGG'S Suppen Ihre Lieblings-Suppe, z. B.: Griesnudeln, Erbsen mit Speck, Blumenkohl, Grünkönig, Ochsenschwanz, Reis, Tomaten, Zapfenchicken und 20 andere edle Suppen
1 Brief für 2 Heller 18 Hg.



Deutsches Heldendrama.

Zum 13. November: Eine Erinnerung an die Kämpfe in Ostafrika.

Der Paragraph 11 des Waffenstillstandsvertrages regelte die Beendigung des Kolonialkrieges in Deutsch-Ostafrika und forderte, wie es nach der damaligen Einstellung der Diktatorkräfte nicht anders zu erwarten war, die bedingungslose Übergabe der Kolonialtruppen.

Es gibt ungeschriebene Gesetze des Völkerr Rechtes, sogenannte sittliche Forderungen im Verfehr der Völker, die von ritterlichen Nationen angelehrt werden. Ein solches ungeschriebenes Gesetz verlangt, daß man dem ungeschlagenen Feinde die Waffen läßt und somit als tapferen Sieger ehrt.

Der Weltkrieg aber hatte unter Haß und Lüge jede Ritterlichkeit untergraben. Das Ende diktierete die brutale Gewalt. So geschah das Un glaubliche, daß ein Heldentod ohne Gleichen, der heroische Kampf unserer Ostafrikaner und der treuen Askaris, mit der Fitterrnis ungelohnter Treue ausklang.

Wenn wir dieses Kolonialkrieges als einer deutschen Tat gedenken, dann wollen wir ihn nicht wie kalte Rechner nach dem Nutzen oder Schaden bewerten, den er brachte, nein, das Dedentum dieses Kampfes ruhte in der Seele der Kämpfer. Das Heldendrama in Afrika ist ein hohes Lied der Kraft und Treue.

Die Verwaltung unserer Kolonien war niemals auf den Kriegsfall eingestellt, doppelt hoch sind daher die Leistungen dieser kleinen Truppe einzuschätzen, die nur um die Ehre kämpfte. Vier lange schwere Jahre ging die Heßtag durch Wusch und Steppe, durch Tropenhitze und Regenzeit. Schlimmer als der Feind war oft das Fieber, aber der Kampfesgeist erkrankte nicht. Hier gab es keine Deserteure, keine Kriegsgewinnler, keine menschliche Niedertracht entheiligte die Kameradenstreue. Der Kampf war abenteuerlich und ritterlich. Wie lautete doch ein Befehl Letzton Vorbeds?: „Nach dieser Stellung ist eine Telegraphenleitung zu legen. Der Draht ist vom Feinde zu holen! Mehrlich mögen viele Befehle gewesen sein, denn mit der Feind konnte das verbrauchte Kriegsmaterial ersehen. Als sich der Kampf zum bitteren Ende neigte, da befahen die Deutschen außer sieben Maschinengewehren keine einzige deutsche Waffe mehr. Die Waffen, die sie trugen, waren den Engländern oder Portugiesen abgenommen, ja selbst die deutsche Kleidung hatte der Unwald oder der Dornbusch vernichtet und die letzten Soldaten trugen die Röcke des Feindes.

Von 3000 Europäern und 11 000 Schwarzen war die tapfere Schar auf 154 Europäer und 2754 Schwarze zusammengeschmolzen, und trotzdem stand sie noch am letzten Tag ungebogen im Feindesland, erprobt in über 1000 ruhmvollen Gefechten. Der Feind gibt seine Verluste selbst mit 60 000 Mann an, darunter allein 20 000 tote Engländer und Indier.

Am 12. November 1918 wurde bei Kalama in Rhodesien, das südöstlich an unsere Kolonien grenzt, der Feind aus Haubt geschlagen. Bis zu diesem Tage hatten sich 300 000 feindliche Streiter trotz aller Kriegsmittel vergeblich bemüht, den hartnäckigen Widerstand unserer kleinen Schar zu brechen. Am 13. November erfuhr die siegreichen Kämpfer die harten Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages. Niemand vermog die Gefühle der Deutschen zu schildern, die hier völlig unvorbereitet das furchtbare Ende des deutschen Heldenkampfes an den Heimatfronten erfuhr. Alle Heimatliebe, alle Heimatsehnsucht veracub sich in

wortlosem Schmerz, in der Seele der Herzen. Die Mutlosigkeit dieser einen Stunde lag schwer wie Blei in aller Glieder.

Nach am Tage der Waffenübergabe am 25. November in Abercorn unweit der deutsch-ostafrikanischen Grenze wollte keiner an das furchtbare Geschick glauben. Man konnte es nicht fassen, und nur schwer verbündete Letzton-Vorbed das Wiederaufblatzen eines nutzlosen Nügens.

Auf einem Mast in Abercorn wehte die englische Flagge als Zeichen des Sieges. Die Waffen, die darunter lagen, erzählten es anders. Es waren englische und portugiesische Waffen, deutsche Sieges trophäen, deren Nummer Anblick selbst in dieser wehen Stunde den Ruhm des gewaltigen deutschen Heldendramas in Afrika kündete.

Tag der Erinnerung.

„Amazone“ und Coronel-Gesier.

Zum Gedenken der Helden des ersten deutschen Schulliffes „Amazone“ und zur Erinnerung an das Geleit des Deutschen Kreuzergeschwaders unter Graf Spee bei Coronel verammelten sich am Sonntag in Berlin zahlreiche Kameraden, ehemalige Matrosen der taiferlichen und der Reichsmarine. Auch eine Abordnung des jetzigen Kreuzers „Amazone“ nahm an der Feier teil. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Admiral Schröder, Kapitän zur See Kehr- hahn als Vertreter der Marineleitung u. a. m. Kapitän zur See Freiherr Meerfeldt-Hülffesem gedachte der Kameraden, die vor 30 Jahren in der Nordsee mit dem Schulliff „Amazone“ untergegangen sind und der vielen, vielen, die im Weltkrieg in treuher Pflichterfüllung ihr Leben gelassen haben. Zum Schluß sprach er sich gegen die Allein schuld des deutschen Volkes am Kriege aus und trat für die Wehrhaftmachung Deutschlands ein.

Wiedersehen der Angehörigen des 22. Reservekorps.

In Berlin veranstaltete der Regimentsverein des ehemaligen 22. Reservekorps unter dem Vorsitz ihres Kommandeurs im Weltkrieg, des Generals von Falkenhahn, eine große Wiedersehensfeier. Ergänzt von Falkenhahn hielt eine Ansprache, in der er besonders der gefallenen Kameraden gedachte, die ihr Herzblut für das Vaterland hingaben. Weiter wies der General darauf hin, daß es Pflicht jedes einzelnen sei, an dem Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken, auf daß es wieder groß und stark werde wie einst.

3. Garderegiment zu Fuß.

In den Kammerräten in Berlin fand die Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Kameraden des 3. Garderegiments zu Fuß statt, verbunden mit dem 43. Stiftungsfest und einer Wiedersehensfeier. Zu der Veranstaltung waren Vertreter von über 35 Vereinen, darunter vom Bund der Krieger und dem Kriegerbündnis, erschienen. Starke Abordnungen des Regiments aus Frankfurt a. O. und die Traditionskompanie nahmen gleichfalls an der Feierlichkeit teil.

Langemarck-Feier der Kieler Studentenschaft.

Zum Gedenken der in der Zeit vom 9. bis 14. November bei Langemarck gefallenen Studenten und Militärenten vereinigten sich die Kieler Studentenschaft zu einem Fackelzug, der sich von der Universität durch einen Teil der Stadt nach dem Aussichtspunkt Bellebeue an der Kieler Förde bewegte. Universitätsprofessor Dr. Mau hielt eine Rede, in der er an die Opfertat der deutschen Studentenschaft und Militärenten bei Langemarck erinnerte und darauf hin-

wies, daß die deutsche Studentenschaft die Patenschaft über die Kriegergräber bei Langemarck übernommen habe.

Gefallenen-Gedenntag in Bayern.

In ganz Bayern wurde der Gedenntag für die im Weltkrieg Gefallenen durch Trauerbesetzung, Gottesdienste und Gedenkakte vor den Kriegerdenkmälern würdevoll begangen. In der Landeshauptstadt, bei dem Vaterland 13 000 Ehre geopfert hat, fand eine Trauerfeier am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum statt, die sehr starke Beteiligung der Militär- und Kriegervereine sowie der Bevölkerung aufwies. Neben den Vertretern der Regierung und der Behörden waren zahlreiche prominente Persönlichkeiten der alten bayerischen Armee und als Vertreter des ehemaligen Königshauses die Prinzen Alfons und Ludwig Ferdinand erschienen. Unter Gefeherlat und Kammermönner erfolgte schließlich die Niederlegung zahlreicher Kränze am Denkmal des gefallenen Soldaten.

Eine deutsche Gefallenenfeier in Rom.

In der deutschen katholischen Nationalkirche, der Anima, in Rom fand eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Der Rektor der Anima, Monsignore R u d a, hielt die Predigt, während der Patriarch von Alexandria, Graf S u y n, die Absolution am Katafalk erbat. Unter den zahlreichsten Anwesenden sah man den deutschen Botschafter und den bayerischen Gesandten mit ihren Frauen, den österreichischen Geschäftsträger, sowie Mitglieder der deutschen Botschaft und der österreichischen Gesandtschaft.

Handelsteil.

Berlin, den 12. November 1928.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar etwas höher.

Am Effektenmarkt war die Tendenz am ersten Tage der neuen Woche nicht einheitlich. Nach einer vorübergehend schwächeren Stimmung setzte sich eine Bessigung durch, die zum Teil nicht unbedeutende Kurssteigerungen brachte. Einige Spezialwerte waren stärker gefragt. Am heimischen Rentenmarkt waren nur unwesentliche Veränderungen zu beobachten.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine abgeschwächte Haltung. Weizen hatte nur kleines Geschäft, während Roggen kaum Abnehmer fand. Auch am Mehlmarkt herrschte Ruhe. Gerste schwach. Hafer stetig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,196 (Gold), 4,204 (Brief), engl. Pfund: 20,338 20,378, holl. Gulden: 165,39 168,73, ital. Lira: 21,975 22,015, franz. Franken: 16,385 16,425, belg. Franken: 58,28 58,40, schweiz. Franken: 80,74 80,90, dan. Krone: 111,83 112,05, schwed. Krone: 112,14 112,36, norw. Krone: 111,77 111,99, tschech. Krone: 12,434 12,456, österr. Schilling: 58,955 59,075, span. Peso: 67,59 67,73.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Aussch.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, posth. per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 210-213 (am 10. 11. 210-213), Roggen März 200-203 (201-204), Braugerste 230-244 (236 bis 243), Futter- und Industrieergerste 202-210 (202-210), Winter Weizen 197-206 (198-207), Mais loco Berlin 220 bis 222 (221-223), Weizenmehl 26,25-29,50 (26,25 bis 29,50), Roggenmehl 25,50-28,65 (25,50-28,65), Weizenmehl 14,60-14,80 (14,60-14,80), Weizenkleie 14,60 bis 14,80 (14,60-14,80), Weizenkleie 15-15,25 (15 bis 15,25), Naps 340-350 (340-350), Leinwand (-,-), Wirtorierbienen 44-53 (44-53), kleine Speiseerbsen, Futtererbsen, Wulstbienen, Akerbohnen (-,-).

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtage weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Ober Nacht lockert Henko dann behetram allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorzeil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

Gemüse- u. Obstkonserven

Winter-Sauerkraut

offeriert

H. Mohr.

Wir veranstalten am Sonntag, den 18. ds. Mts. im Saale des Herrn Heinz in Spangenberg einen großzügigen

UNTERHALTUNGS-TAG

und zwar:

Von nachmittags 4-7 Uhr

Ia. KONZERT

unter Leitung des Musiklehrers Karl

von abends 8-11 Uhr

TANZMUSIK

Der Eintrittspreis beträgt für Damen Mk. -50, Herren Mk. 1.- und berechtigt zur Teilnahme am Konzert u. Ball.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Mandolinenklub „Wanderlust“, Guxhagen.

Es liegt auf der Hand



daß das Köstliche Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstlich ein ständendes Getränk für Gesunde, Kranke und Konvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtig, daß obige Menge besten Getränkes dazu gehört, um einen halben Liter dieses allberühmten Bieres herzustellen.

Köstlicher Schwarzbier ist erhältlich durch Drogerie W. Schallas Galtwirtschaft W. Klein und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstliche Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett.

Für die kalte Jahreszeit

empfehle

Mollige Woldecken, Unterzeuge Strümpfe, Wolle, Kleiderstoffe, Schürzen und Wäsche.

Eine schöne Weihnachtarbeit

finden Sie bestimmt bei

Elfriede Holl.

Freitag früh Ia. Schellfische

H. MOHR.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich folgende Gegenstände:

1 Sofa, 1 Vertiko.

1 Kommode, 1 Schrein

offentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigern

Zusammenkunft am dem Rathaus, nachm. 2 1/4 Uhr. Gerhardt, Obergerichts.

Gemischter Chor

Donnerstag abd. 9 Uhr

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Inseriert!

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch und häßlich gefärbten Zahnelgel